

Was „gesellschaftlicher Zusammenhalt“ alles bedeuten kann und welche begriffliche Verwandtschaft er hat

Alexander Schmidl

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

„Gesellschaftlicher Zusammenhalt“ bildet einen Überbegriff, der einer soziologischen Spezifizierung bedarf. Er hat, ähnlich wie Solidarität, eine grundsätzlich normative Konnotation und es scheint zu gelten: je mehr, desto besser. Anders verhält es sich zum Beispiel mit dem Integrationsbegriff, der eine analytischere Dimensionen besetzt und differenziertere Betrachtungen zulässt. So kann auch Überintegration festgestellt werden, in gesellschaftlichen Prozessen etwa, die auf Kosten von Freiheit und Diversität überintegrieren. Grunow et al. beschreiben entsprechend, dass ein Mittelmaß zwischen Unterintegration und Überintegration angestrebt wird. Zudem gibt es Integrations- und Kohäsionskonzepte, die ausgehend von der funktional differenzierten und kulturell pluralisierten Gesellschaft die Modi gesellschaftlicher Integration betrachten, wie etwa das Übersetzungskonzept von Renn. Dabei wird berücksichtigt, dass die gesellschaftlichen Bereiche nach ihren eigenen Logiken verfahren, es aber nicht auf eine Vereinheitlichung (wie die einer Wertegemeinschaft) hinauslaufen muss.

Auf gegenüberliegender Seite wird von Polarisierung, Segmentierung oder Spaltung gesprochen, wenn sich die soziale Differenzierung in bestimmter Weise negativ zuspitzt. Auch hier stehen im Hintergrund bestimmte normative und gesellschaftstheoretische Konzepte, die die Soziologie und empirische Sozialforschung gleichermaßen verwenden und kritisch reflektieren kann.

Ziel des Beitrages ist es, einen Überblick über die Begriffsvielfalt zu bieten und eine Orientierung zu schaffen, damit mit Fragen der Operationalisierung bzw. der Einordnung empirischer Erkenntnisse unter theoretische Begriffe angeschlossen werden kann. Der kurze Einstiegsvortrag dient damit in erster Linie zur Verbindung von Theorie und Empirie.